

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind die Früchte der wilden Eberesche während der Wintermonate für das Hoch- und Rehwild, und zwar weniger als Erhaltungsfutter, sondern vielmehr als Lock- und Heilmittel, da die Frucht besonders im Frühjahr beim Uebergang von der Winter- zur Sommeräsung als eine Art magenstärkendes Mittel sehr gut wirkt. Dass die Früchte der süßen Abart für das Wild ebenso anziehend sein werden, steht ausser Zweifel, und hat Rittergutsbesitzer v. Laffert zu Dammeretz (in Mecklenburg) in seinem Thiergarten bereits im Jahre 1889 Veredlungen der wilden Eberesche zu diesem Zwecke vorgenommen.

Dass sich die süsse Eberesche wegen ihres Beerenschmuckes zur Herbstzeit, wie ihres zierlichen Wuchses überhaupt, als Alleebaum für rauhe Lagen besonders eignet, sei an dieser Stelle nur nebenbei erwähnt. Dadurch gewinnt sie aber auch eine ganz wesentliche Bedeutung für den Vogelschutz, so dass ihre Anpflanzung schon dieses Zweckes wegen alle Beachtung verdient.

VI. Verbreitung.

Als ich im Jahre 1885 in mehreren Fachblättern zum erstenmale eine kurze Darstellung über die süsse Eberesche veröffentlichte, gab sich sofort ein grosses Interesse für diese Varietät kund. Aus allen Kronländern Oesterreich-Ungarns, aus Deutschland und selbst aus Schweden liefen zahlreiche Nachfragen wegen Bezug von Edelreisern und veredelten Stämmchen ein.

Diese Publication erregte auch die Aufmerksamkeit des k. k. Ackerbauministeriums, welches sich veranlasst fand, diesbezüglich Erhebungen durch die k. k. Landesforstinspektion für Mähren pflegen zu lassen, die zu dem Resultate führten, dass auf Antrag des k. k. Oberforstrathes und Landesforstinspectors R. Žlik in Brünn zur Anlage von Baumschulen und Kultur der süßen Eberesche an drei Unternehmer in Peterswald, vom Jahre 1886 angefangen, eine Staatssubvention von jährlichen 100 fl. vom k. k. Ackerbauministerium bewilligt wurde.

Neben der Absicht, diesen Fruchtbaum der grösstmöglichen Verbreitung zuzuführen, sollte dieser Baumschulbetrieb der dortigen mittellosen Gebirgsbevölkerung auch ein Erwerbszweig werden, indem das k. k. Ackerbauministerium ausser der Subvention den Unternehmern noch eine Vergütung von 20 kr. für jedes abgegebene, veredelte Stämmchen gewährte.

Durch diese Massnahmen wurde erst eine weitergehende Verbreitung der süßen Eberesche eingeleitet.

Im Frühjahr 1888 wurde bereits mit der Abgabe veredelter Stämmchen aus den subventionirten Baumschulen in Peterswald begonnen, und wurden an 11 Forstinspectorate, und zwar in Wien, Prag, Linz, Innsbruck, Graz, Triest, Lemberg, Salzburg, Klagenfurt, Laibach und Czernowitz, zusammen 241 Stück
an die k. k. Landesregierung in Schlesien 25 „
ferner an 21 Privatforstverwaltungen, land- und forstwirth-
schaftliche Lehranstalten und Vereine speciell in Mähren 120 „
insgesammt 386 Stück

unentgeltlich verabfolgt.

Im Frühjahr 1889 wurden an die vorgenannten Forstinspectorate 200, an 28 Forstverwaltungen, Vereine und Private in Mähren, Schlesien, Böhmen und Galizien 265, zusammen 465 Stück; endlich im Frühjahr 1890 für die Wiener land- und forstwirthschaftliche Ausstellung 4 Stück*), an 22 Guts- und Forstverwaltungen und Corporationen in Mähren, Schlesien, Niederösterreich, Steiermark, Tirol und Galizien 347 Stück, dann an 6 Bewerber in Preussen (darunter an die königliche Forstakademie in Eberswalde, königliche Lehranstalt für Obst- und Weinbau zu Geisenheim am Rhein und an die königliche Hofgarten-Direction in Sanssouci) 50 Stück, zusammen 401 Stück abgegeben.

Ausserdem wurden von 1885 bis 1890 von den Besitzern der älteren veredelten Stämme an 140 Bestellungen von Edelreisern effectuirt und auch von andern Unternehmern in Peterswald und Spornhau veredelte Stämmchen abgegeben, so dass heute die süsse Eberesche in allen Kronländern der österreichisch-ungarischen Monarchie, ferner in Preussen, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen und in Schweden (Stockholm, Upsala, Hernösand, Skurup) verarbeitet ist.**)

Besonderes Interesse wurde diesem Kulturversuche in Mähren zugewendet. So hat z. B. das Forstamt Bistritz am Hostein in drei Waldbaumschulen über 1000 Stück Wildlinge für spätere Veredlungen versetzt. Der Thessthaler landwirthschaftliche Verein, der landwirthschaftliche Bezirksverein in Datschitz, Schulleiter Kohout in Spornhau u. A. haben ganz bedeutende Erfolge aufzuweisen.

Der k. k. Bezirksschulrath in Mähr.-Schönberg hat bereits im Jahre 1885 in richtiger Erkenntniss der Wichtigkeit dieses Gebirgs-

*) Ausser dieser vom k. k. Ackerbauministerium veranlassten Exposition, sind auch noch vom Fürst Liechtenstein'schen Forstamte Hannsdorf und vom freiherrlich Laudon'schen Forstamte Bistritz a. Hostein Stämmchen der süssen Eberesche im Forstgarten der 1890er Wiener land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung angepflanzt worden.

**) Wegen Bezug von veredelten Stämmchen aus den subventionirten Baumschulen haben sich Bewerber im Monate Februar an die k. k. Landesforstinspection für Mähren und Schlesien in Brünn zu wenden. Auch vom Schulleiter J. Kohout in Spornhau (Post Goldenstein) können veredelte Stämmchen bezogen werden. Den Bezug von Edelreisern vermittelt bereitwillig der fürstlich Liechtenstein'sche Förster Gustav Eyselt in Peterswald (Post Goldenstein).

obstbaumes die Schulleitungen des Bezirkes angewiesen, die Kultur der süßen Eberesche nicht nur durch Belehrung im Orte zu fördern, sondern auch durch Pflege dieses Baumes in den Schulgärten mit gutem Beispiele voranzugehen.

In der Eifel (preuss. Rheinprovinz) hat der Provinzial-Landesrath die Anpflanzung der süßen Eberesche an öffentlichen Plätzen und Wegen bereits in Aussicht genommen, wie überhaupt in dortiger Gegend die Kultur dieser Abart mit besonderem Eifer betrieben wird (namentlich durch Oberförster Lassaulx).

Alle diesbezüglichen Anregungen waren vom besten Erfolge begleitet. Allseits wird die Veredlung der Wildlinge mit anerkanntem Eifer betrieben und der Verkauf von Edelreisern und veredelten Stämmchen ist für manche Hochgebirgsbewohner bereits zu einer lohnenden Erwerbsquelle geworden.

So wie die wilde Eberesche diejenige Laubholzart ist, welche in die höchsten Regionen ansteigt (in Mitteleuropa bis zur Fichtengrenze 1800 Meter), so kann die süße Abart nahezu denselben Verbreitungsbezirk erreichen, und gewinnt daher als Hochgebirgsobstbaum eine besondere Bedeutung.

Namentlich in solchen Klimaten, wo anderes Obst entweder gar nicht oder nur schlecht gedeiht, verdient die süße Eberesche die vollste Beachtung, die ihr auch nach den bisherigen Erfolgen gesichert sein dürfte, und dies gewiss zum Segen aller Hochgebirgsgegenden.